

Kurzvortrag Neoliberalismus für Attac-Theater-Auftritt OL 2004

Sie sehen hier einige Zitate von Zeitgenossen, mit denen ich beginnen möchte, die quasi für sich sprechen. Sie zeugen vom neoliberalen Zeitgeist.

Der Begriff des Neoliberalismus ist heute in aller Munde. Meist ist er negativ besetzt. Unseres Erachtens zu Recht. Bevor Uli gleich zu den konkreten Kritikpunkten und Forderungen von Attac kommt, ist es vielleicht sinnvoll, zu definieren, was wir unter Neoliberalismus verstehen.

Ursprünglich entstanden ist der Neoliberalismus als Antwort auf die wirtschaftlichen und sozialen Zustände der 20er und 30er Jahre mit dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise. Der reine Laissez-faire-Liberalismus hatte versagt. Ein total passiver Staat, der zum Beispiel nichts gegen Monopolbildung tut, hatte sich als hemmend für die wirtschaftliche Entwicklung erwiesen. Neu am Neoliberalismus war: Der Staat soll eine aktivere Rolle spielen als im reinen Laissez-faire-Liberalismus – aber seine Aufgabe sollte ausschließlich die Verteidigung kapitalistischer Prinzipien sein.

Der Neoliberalismus sollte ursprünglich einen dritten Weg darstellen zwischen Laissez-faire-Liberalismus und Sozialismus. Als Kernfrage wird dabei die Wirtschaftsordnung gesehen. Diese ist nicht von Natur aus eine Wettbewerbsordnung, sondern der Staat muss diese als solche sichern. Dabei gibt es drei wirtschaftspolitische Grundsätze:

- 1.) Der Staat soll die Ordnungsform der Wirtschaft sichern, aber nicht den Wirtschaftsprozess qualitativ lenken.
- 2.) Er soll Monopole verhindern und
- 3.) Er soll den Rechtsstaat sichern.

Was der Neoliberalismus von Anfang an ablehnte, war die Entwicklung des liberalen Rechtsstaates zum Sozialstaat. Der Sozialstaat ist sozusagen das Feindbild des Neoliberalismus. Zwar darf es ein Minimum an staatlicher Zwangsvorsorge geben. Dieses eine Ziel des Sozialstaates, die Milderung akuter Not, wird also anerkannt. Das andere Ziel des Sozialstaates, nämlich die gerechte Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums, wird dagegen abgelehnt, weil diese ungerecht gegenüber dem Tüchtigen und Erfolgreichen, also dem Leistungsträger sei. In dieser Logik wird Steuerprogression abgelehnt als Verstoß gegen das Gleichheitsprinzip, ebenso wie die als solche empfundene Zwangsmemberschaft in den Sozialversicherungen als Einschränkung der individuellen Freiheit. Damit geht der Neoliberalismus also davon aus, dass ungleiche Lebensverhältnisse in der Natur begründet und berechtigt sind.

Deshalb ist nach neoliberaler Auffassung Sozialstaatlichkeit mit Freiheit nicht vereinbar. Damit unterscheidet er sich von sozialliberalen und sozialkonservativen Ansätzen, die den Sozialstaat für nötig halten, um breite Massen der Bevölkerung zu integrieren.

Der Neoliberalismus war und ist oft verbunden mit Demokratiekritik: Wenn ein Staat zu pluralistisch ist, so die Neoliberalen, wird er zum Objekt gesellschaftlicher Gruppen degradiert, die ihre Interessen ohne Rücksicht auf die Marktgesetze durchsetzen. Denn die Marktinteressen setzt der Neoliberalismus gleich mit dem Gesamtinteresse. Deshalb forderten Neoliberale oft eine Einschränkung des Mehrheitsprinzips durch Prinzipien, die nicht veränderbar sind.

Ein aktuelles Beispiel dafür ist die EU-Verfassung. Im vorliegenden Verfassungsentwurf werden neoliberale Prinzipien verbindlich festgelegt. Sie sollen quasi sakrosant, unabänderlich sein. Vom Grundgesetz kennen wir so etwas nicht; das Grundgesetz ist offen für verschiedene wirtschaftspolitische Entwürfe, und nicht festgelegt auf eine Ideologie.

In der Nachkriegszeit konnte sich der Neoliberalismus zunächst nur begrenzt durchsetzen. Das von der CDU propagierte System der Sozialen Marktwirtschaft war vielmehr mit Elementen von sozialem Ausgleich verbunden. In den 60er und 70er Jahren dominierten dann Keynesianistische Ansichten von Globalsteuerung, also die Vorstellung, man könne durch Regulierung das wirtschaftliche Geschehen positiv beeinflussen. Einen regelrechten Aufschwung hat der Neoliberalismus nun seit den 80er Jahren. Einer ihrer Hauptpropagandisten war Milton Friedman, der in Chile unter Pinochet eine wichtige Rolle spielte. Großen Einfluss hatten dann Thatcher und Reagan.

Zentral war nun die Verbindung, die der Neoliberalismus mit dem Neokonservatismus einging. Wirtschaftliche Freiheit wird dabei verbunden mit Law and Order. Der Neokonservatismus zeichnet sich durch sein Feindbild der postmaterialistischen Linken aus. In dieser Allianz zwischen Neoliberalismus und Neokonservatismus gibt es auch immer Konflikte, da der Konservatismus ja auf bestimmten Werten beruht. Ein Beispiel dafür ist die Frage der Ladenöffnungszeiten: Neoliberale sind für eine totale Liberalisierung, Wertkonservative dagegen wollen den Sonntag verteidigen. Tendenziell sind bei diesem Konflikt die Neoliberalen zumindestens auf dem Vormarsch; auch in Oldenburg gibt es ja immer mehr verkaufsoffenen Sonntage. Ein weiteres Beispiel für einen Konflikt ist die Haltung der englischen Tories zum Euro: Neoliberale müssten von ihrer Ideologie her den Euro ganz klar befürworten; bei den englischen Tories haben sich in diesem Konflikt aber die Neokonservativen durchgesetzt; die Neoliberalen nahmen dies in Kauf.

Warum gibt es trotz dieser Konflikte dieses Bündnis zwischen Neokonservativen und Neoliberalen? Entscheidend ist: Indem der Neoliberalismus konservative und nationalistische Strömungen integriert, gelingt es, auch die Verlierer des Neoliberalismus einzubinden und dazu zu bringen, neoliberale Parteien zu wählen. Und wenn eine politische Ideologie die einbindet, denen sie eigentlich schadet, hat sie gewonnen. Das ist so, als wenn man Ausländer in Deutschland dazu bringen würde, rechtsradikale deutschnationale Parteien zu wählen.

In den 90er Jahren kam es dann endgültig zum Siesgeszug neoliberaler Ideologie. Und zwar, indem es jetzt auch noch zunehmend gelang, auch die Sozialdemokratie einzubinden – mit Hinweis auf das „Scheitern des Sozialismus“ und die Schwächen Keynesianischer Globalsteuerung. Und wenn man Sozialdemokraten dazu bringt, plötzlich neoliberale Politik zu machen – wer soll ihn dann noch aufhalten? Deshalb war es der größte Coup der Neoliberalen, die Sozialdemokratie für ihre Ideologie zu gewinnen, denn wenn Sozialdemokraten neoliberale Politik machen, gibt es dagegen viel weniger gesellschaftlichen Widerstand, als wenn Konservative dies tun. Diese Überlegung stand hinter der Strategie des Medienkartells, Schröder vor der Bundestagswahl 1998 zum Kanzlerkandidaten hochzuschreiben und dann maßgeblich dazu beizutragen, dass er die Wahl gegen Kohl gewann.

Die Maximen des Neoliberalismus bilden heute den Mainstream der ökonomischen Leitwissenschaft:

- Egoismus ist die zentrale Triebkraft des Menschen. Wenn der Einzelne seine Interessen verfolgt, setzt sich das Gesamtinteresse durch.
- Der Markt an sich ist stabil. Er selbst führt nicht zu Krisen.
- Ein freier Markt führt zu optimalen Ergebnissen.
- Der Staat verzerrt dies.
- Der Markt soll also unbehindert agieren. Der Staat soll möglichst nicht eingreifen.
- Stattdessen:
- Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung auf allen Ebenen.

Die neoliberale Globalisierung setzt diese Prinzipien weltweit durch. Nicht mit Naturgewalt, sondern durch bewusste politische Entscheidungen. Ein Beispiel dafür ist die Privatisierung von Dienstleistungen als politisches Projekt mit verheerenden Folgen für die soziale Stabilität. Dadurch werden die Spielräume für sozialstaatlich ausgerichtete Politik immer enger. Dem will Attac entgegen treten. Dies wird Uli jetzt näher ausführen.

Jonas C. Höpken

Kurzvortrag 2 Neoliberalismus für Attac-Theater-Auftritt OL 2004

Der Begriff des Neoliberalismus ist heute in aller Munde. Meist ist er negativ besetzt. Unseres Erachtens zu Recht. Um zu verstehen, was wir von Attac wollen, ist es vielleicht sinnvoll, zu definieren, was wir unter Neoliberalismus verstehen.

Sie sehen hier die Maximen des Neoliberalismus. Sie bilden heute den Mainstream der ökonomischen Leitwissenschaft:

- Egoismus ist die zentrale Triebkraft des Menschen. Wenn der Einzelne seine Interessen verfolgt, setzt sich das Gesamtinteresse durch.

Es gibt Situationen, wo das stimmt, wo das Prinzip Angebot- Nachfrage funktioniert. Es gibt aber auch Bereiche, wo das nicht funktioniert. Zum Beispiel wenn es um öffentliche Güter wie Umwelt geht. Die Umwelt wird nicht dadurch geschützt, dass jeder sich egoistisch verhält. Man könnte das zwar meinen, denn die Umwelt ist ja auch aus egoistischen Gründen zu schützen, weil der Einzelne zum Überleben ja auch eine gesunde Umwelt braucht. Es funktioniert aber nicht, weil Egoismus immer nur kurzfristig funktioniert.

- Weitere Maxime: Der Markt an sich ist stabil. Er selbst führt nicht zu Krisen.
- Ein freier Markt führt zu optimalen Ergebnissen.

Auch das stimmt in manchen Bereichen, aber in vielen Bereichen auch nicht. Der Markt an sich führt zu hoher Arbeitslosigkeit. Der Markt als solcher ist auch nicht geeignet, genügend bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Hier ist auch die Gesellschaft gefragt.

- Der Neoliberalismus sagt aber: Der Staat verzerrt dies.
- Der Markt soll also unbehindert agieren. Der Staat soll möglichst nicht eingreifen.
-
- Stattdessen:
- Alles soll dereguliert, werden, alles soll liberalisiert und möglichst viel soll privatisiert werden.

Wir sagen: Das geht nicht. Zum Beispiel darf die Versorgung mit Trinkwasser nicht privatisiert werden, denn hier handelt es sich um ein Grundbedürfnis, dass die Gesellschaft zu bezahlbaren Preisen garantieren muss.

Und deshalb stimmt auch nicht, was der Neoliberalismus weiter sagt:

Die Gewerkschaften seien Schuld an der Arbeitslosigkeit, also diejenigen, die sich für die Interessen zum Beispiel der Arbeitnehmer einsetzen und dem Markt deshalb regeln geben wollen, ihn regulieren wollen. Dem Satz von Hayek stellen wir uns entgegen.

Die neoliberale Globalisierung setzt diese Prinzipien aber weltweit durch. Nicht mit Naturgewalt, sondern durch bewusste politische Entscheidungen. Dadurch werden die Spielräume für sozialstaatlich ausgerichtete Politik immer enger. Dem will Attac entgegen treten.

Ich verlasse jetzt diese Graphik, um die neoliberale Ideologie in wenigen Sätzen noch präziser zu beschreiben:

Neu am Neoliberalismus im Unterschied zu anderen liberalen Strömungen ist: Der Staat soll durchaus in gewisser Weise eine aktive Rolle spielen – aber seine Aufgabe soll ausschließlich die Verteidigung kapitalistischer Prinzipien sein.

Der Neoliberalismus geht dabei von drei wirtschaftspolitischen Grundsätzen aus:

- 4.) Der Staat soll die Ordnungsform der Wirtschaft sichern, aber nicht den Wirtschaftsprozess qualitativ lenken.
- 5.) Er soll Monopole verhindern und
- 6.) Er soll den Rechtsstaat sichern.

Was der Neoliberalismus von Anfang an ablehnte, war die Entwicklung des liberalen Rechtsstaates zum Sozialstaat. Der Sozialstaat ist sozusagen das Feindbild des Neoliberalismus. Zwar darf es ein Minimum an staatlicher Zwangsvorsorge geben. Dieses eine Ziel des Sozialstaates, die Milderung akuter Not, wird also anerkannt. Das andere Ziel des Sozialstaates, nämlich die gerechte Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums, wird dagegen abgelehnt, weil diese ungerecht gegenüber dem Tüchtigen und Erfolgreichen, also dem Leistungsträger sei. In dieser Logik wird Steuerprogression, also das Prinzip, dass nach der Leistungsfähigkeit besteuert wird, abgelehnt als Verstoß gegen das Gleichheitsprinzip, ebenso wie die als solche empfundene Zwangsmitgliedschaft in den Sozialversicherungen, die auch als Einschränkung der individuellen Freiheit gesehen wird. Damit geht der Neoliberalismus also davon aus, dass ungleiche Lebensverhältnisse in der Natur begründet und berechtigt sind.

Deshalb ist nach neoliberaler Auffassung Sozialstaatlichkeit mit Freiheit nicht vereinbar. Damit unterscheidet der Neoliberalismus sich von sozialliberalen und sozialkonservativen Ansätzen, die den Sozialstaat durchaus für nötig halten, allein schon um breite Massen der Bevölkerung zu integrieren.

Der Neoliberalismus war und ist oft verbunden mit Demokratiekritik: Wenn ein Staat zu pluralistisch ist, so die Neoliberalen, wird er zum Objekt gesellschaftlicher Gruppen degradiert, die ihre Interessen ohne Rücksicht auf die Marktgesetze durchsetzen. Denn die Marktinteressen setzt der Neoliberalismus gleich mit dem Gesamtinteresse. Deshalb forderten Neoliberale oft eine Einschränkung des Mehrheitsprinzips durch Prinzipien, die nicht veränderbar sind.

Ein aktuelles Beispiel dafür ist die EU-Verfassung. Im vorliegenden Verfassungsentwurf werden neoliberale Prinzipien verbindlich festgelegt. Sie sollen quasi sakrosankt, unabänderlich sein. Vom Grundgesetz kennen wir so etwas nicht; das Grundgesetz ist offen für verschiedene wirtschaftspolitische Entwürfe, und nicht festgelegt auf eine Ideologie.

Warum setzt sich der Neoliberalismus durch? Zentral dafür ist die Verbindung, die der Neoliberalismus mit dem Konservatismus eingeht. Wirtschaftliche Freiheit wird dabei verbunden mit Law and Order und Nationalismus. Dabei kommt es auch zu Widersprüchen: Zum Beispiel ist der Neoliberalismus ja gerade für die wirtschaftliche Öffnung von Grenzen, anders als national eingestellte Konservative.

Ein Beispiel aus England, wo die Neoliberalen eigentlich in allen Parteien eine Mehrheit haben: Neoliberale müssten von ihrer Ideologie her den Euro ganz klar befürworten; bei den englischen Tories, der Partei von Thatcher, haben sich in diesem Konflikt aber die Konservativen mit ihren nationalistischen Vorbehalten gegen den Euro durchgesetzt; die Neoliberalen nahmen dies in Kauf, um das Bündnis mit den Konservativen nicht zu gefährden.

Warum gibt es dieses Bündnis zwischen Konservativen und Neoliberalen? Entscheidend ist: Indem der Neoliberalismus konservative und nationalistische Strömungen integriert, gelingt es, auch die Verlierer des Neoliberalismus einzubinden und dazu zu bringen, neoliberale Parteien zu wählen. Und wenn eine politische Ideologie die einbindet, denen sie eigentlich schadet, hat sie gewonnen. Das ist so, als wenn man Ausländer in Deutschland dazu bringen würde, rechtsradikale deutschnationale Parteien zu wählen.

Noch wichtiger als dieses Bündnis mit den Konservativen ist, dass es auch zunehmend gelingt, die Sozialdemokratie einzubinden. Und wenn man Sozialdemokraten dazu bringt, plötzlich neoliberale Politik zu machen, also zum Beispiel den Sozialstaat abzubauen wie SPD und Grüne in ihrer Agenda 2010 – wer soll ihn dann noch aufhalten? Deshalb war es der größte Cou der Neoliberalen, die Sozialdemokratie für ihre Ideologie zu gewinnen, denn wenn Sozialdemokraten neoliberale Politik machen, gibt es dagegen viel weniger gesellschaftlichen Widerstand, als wenn Konservative dies tun.

Schluss:

Wichtig ist uns: Attac kritisiert nicht nur, wir zeigen auch Alternativen auf!

Man kann den ungeheuren Reichtum besteuern, ohne damit wirtschaftliche Initiative abzuwürgen. Man kann das Steuersystem gerechter gestalten, stärker nach Leistungsfähigkeit besteuern, damit auch die Kaufkraft stärken.

Man kann die Kostenkrise des Gesundheitswesens auch anders lösen als durch Sparen nur bei den Kranken, zum Beispiel indem man die Finanzierung der KV auf eine breitere Basis stellt. .

Es gibt also Alternativen zur neoliberalen Politik. Dafür setzen wir uns ein. Wir wollen die Globalisierung politisch gestalten! Wenn sie sich darüber näher informieren wollen...

Jonas C. Höpken